



Viele späte Bruten – die Brutzeit der Ringeltaube war 2018 offenbar ausgesprochen lang. Foto: T. Harbig.

HERBST 2018:

Mehr Sommer als Herbst – Wie reagierte die Vogelwelt?

Viel Wärme und Sonnenschein – der Rekordsommer 2018 ging nahtlos in einen Rekordherbst über. Die bereits seit März deutlich zu warme Witterung setzte sich mit einem ausgeprägten Altweibersommer und goldenem Oktober fort. Erst ab Mitte November wurde es merklich kühler. Durchweg hohe Temperaturen führten in Kombination mit fehlenden Niederschlägen zu starker Trockenheit. Die Pegel von Flüssen und Seen sanken auf Rekordniveau. Ungewöhnliche Bedingungen, die nicht spurlos an Flora und Fauna vorbeigingen. Wir versuchen uns den Auswirkungen auf die Vogelwelt einmal mit Blick auf die Beobachtungslisten aus ornitho.de zu nähern. Die Interpretation gestaltet sich dabei nicht ganz einfach. Dass der Herbst 2018 zahlreiche Entdeckungen sehr seltener Arten mit sich brachte, ist hingegen unstrittig. Wir geben einen Überblick über die in den Monaten September bis November entdeckten Raritäten. Die mehr als 1,3 Millionen Beobachtungsmeldungen bei ornitho.de bieten ausreichend Gesprächsstoff.

Auswirkungen des „Dauersommers“?

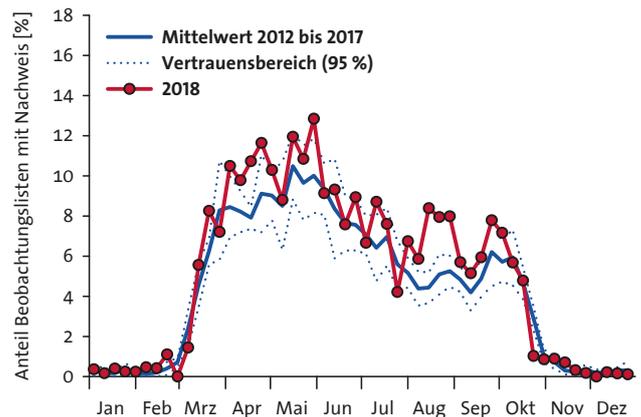
Monatelange Trockenheit und überdurchschnittliche Temperaturen vom Frühjahr bis weit in den Herbst – der „Dauersommer“ 2018 wird uns sicherlich noch lange im Gedächtnis bleiben. Ein solcher Sommer muss doch auch deutliche Auswirkungen auf die Vogelwelt und speziell die Brutvögel haben! Als Vermutung war einerseits zu hören, dass sich die Wärme günstig auf die Brutbestände ausgewirkt habe, da das Insektenangebot als Folge der Witterung verglichen mit den vorangegangenen Jahren ungewöhnlich groß war. Andererseits wurden Brutverluste durch die Hitze und fehlende Möglichkeiten zur Wasseraufnahme befürchtet.

Um dieser Frage nachzugehen, haben wir uns die in *ornitho.de* eingegebenen Daten genauer angesehen, speziell die Meldungen mit einem Brutzeitcode sowie Beobachtungslisten. Vorgabe für letztere ist es, dass bei einem Beobachtungsgang alle entdeckten Arten notiert werden (siehe auch FALKE 2017, H. 7). Ausgewertet wird die Präsenz einer Art auf allen Listen eines Zeitraums, in unserem Fall einer Woche. Sie ermöglichen präzise Aussagen zum Auftreten im Jahresverlauf, die vor allem bei häufigen Arten mit Einzelmeldungen nicht zu erzielen wären. Aussagen zur Häufigkeit lassen sich nicht direkt daraus ableiten, eine höhere Präsenz auf den Beobachtungslisten ist aber ein deutlicher Hinweis auf ein stärkeres Auftreten. Sind beispielsweise deutlich mehr Fichtenkreuzschnäbel „unterwegs“, dann steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass diese bei einem Rundgang beobachtet werden und somit auf einer Beobachtungsliste notiert werden können. In unserer Auswertung vergleichen wir den Anteil der Listen je Woche im Jahr 2018, in denen die betreffenden Arten angegeben sind, mit dem Mittelwert der Jahre 2012 bis 2017.

Entgegen der Erwartung lassen sich anhand der Beobachtungslisten keine deutlichen und über die Arten einheitlichen Effekte des „Supersommers“ ausmachen. Eine Art mit im Vergleich zu den Vorjahren auffallend hoher Präsenz auf den Beobachtungslisten ist das wärmelie-

bende **Schwarzkehlchen**, das pro Jahr bis zu drei Bruten durchführen kann. Besonders oft wurde die Art im August in den Beobachtungslisten verzeichnet, was auf einen guten Bruterfolg und vermehrte Drittbruten hindeuten könnte. Eine mit der warmen Witterung offenbar verlängerte Brutzeit bei der **Ringeltaube** zeigen die mit Brutzeitcode C („Sicheres Brüten“) gemeldeten Beobachtungen der **Ringeltaube**. Ab August und sogar bis Ende November ist bei dieser Art der Anteil von C-Meldungen deutlich höher als in den Vorjahren. Andere Arten zeigen hingegen keine auffällige Verlängerung der Brutzeit in diesem nicht enden wollenden Sommer, darunter zum Beispiel die **Rauchschwalbe**, deren Brutphänologie nahezu exakt den Verhältnissen der Vorjahre entspricht. Viele Rauchschwalbenpaare brüten zweimal, und man hätte erwarten können, dass der heiße und insektenreiche Sommer zu mehr Zweitbruten und somit einer höheren Präsenz auf den Listen führt.

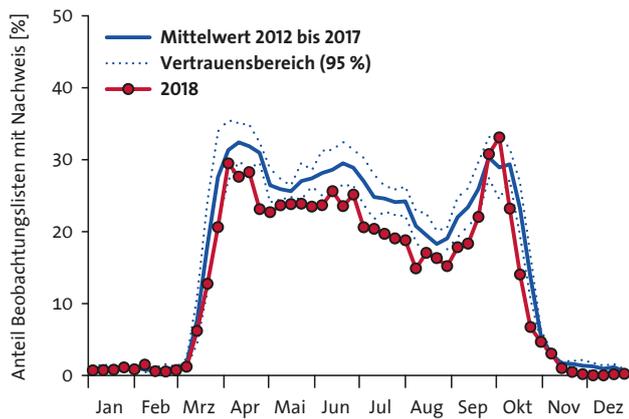
Bei einigen Kurzstreckenziehern deutet sich sogar ein im Vergleich zu den letzten Jahren etwas unterdurchschnittliches Auftreten an. Dies gilt besonders für die schon im März in großer Zahl heimziehenden Arten **Bachstelze** und **Hausrotschwanz**. Eine Ursache für das verringerte Auftreten könnten Verluste während des Kälteeinbruchs Mitte März 2018 gewesen sein (vgl. FALKE 2018, H. 8). Bei **Zilpzalp**, **Misteltau**



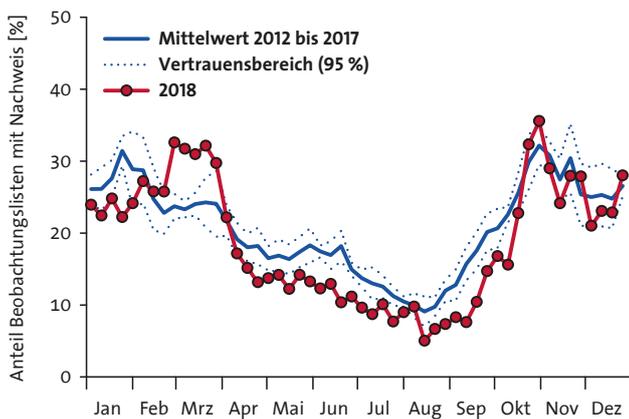
Das Schwarzkehlchen zeigte 2018 eine höhere Präsenz auf den Beobachtungslisten als im Mittel der Jahre 2012 bis 2017. Die höhere Präsenz im Spätsommer 2018 könnte eine Auswirkung des „Dauersommers“ 2018 auf die wärmeliebende Art sein. Dargestellt ist der Anteil an Beobachtungslisten mit einem Nachweis des Schwarzkehlchens je Woche für die Jahre 2012 bis 2017 (blau; 95%-iger Vertrauensbereich gestrichelt) sowie 2018 (rot). Dieser und den nachfolgenden Darstellungen liegen rund 265 000 vollständige Beobachtungslisten zugrunde. Zu beachten ist die unterschiedliche Skalierung der einzelnen Grafiken.



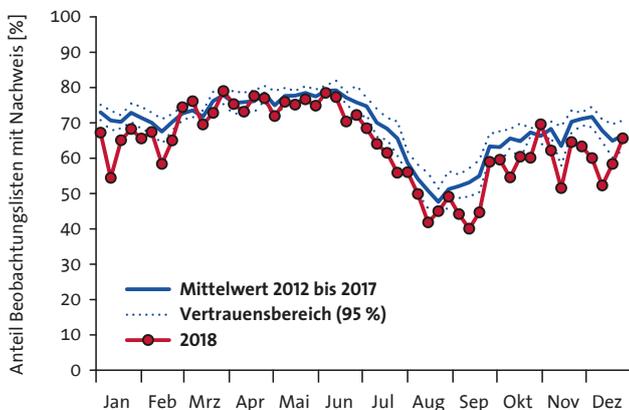
Seit den 1980er Jahren nimmt der Bestand des Schwarzkehlchens in Deutschland deutlich zu. 2018 dürfte eine erneut erfolgreiche Brutsaison für die Art gewesen sein. Foto: M. Schäf.



Der Hausrotschwanz zeigte 2018 fast durchgängig eine geringere Präsenz auf den Beobachtungslisten als im Mittel der Jahre 2012 bis 2017. Das könnte eine Auswirkung des späten Wintereinbruchs 2018 gewesen sein, die auch durch die günstigen Bedingungen durch den langen, warmen Sommer nicht kompensiert werden konnte. Zur Darstellung siehe Schwarzkehlchen.



Die Wacholderdrossel zeigte 2018 während der Brutzeit und bis in den Herbst hinein eine geringere Präsenz auf den Beobachtungslisten als im Mittel der Jahre 2012 bis 2017. Erst spät, mit dem Zuzug von Vögeln aus dem Norden und Osten, erreichte die Präsenz wieder das langjährige Mittel. Deutlich zu erkennen ist die Zugstausituation im März infolge des späten Wintereinbruchs. Zur Darstellung siehe Schwarzkehlchen.



Die Präsenz von Amseln auf den Beobachtungslisten lag bis Mitte Juni 2018 im Mittel der Jahre 2012 bis 2017. Danach lagen die Werte fast durchweg unter dem langjährigen Mittel. Als Ursache diskutiert wird der Ausbreitungssprung des Usutu-Virus infolge des langanhaltenden warmen Sommers. Zur Darstellung siehe Schwarzkehlchen.

und **Wacholderdrossel** lässt sich noch eine leicht unterdurchschnittliche Häufigkeit erkennen, bei der Wacholderdrossel zusätzlich die Auswirkungen des Zugstaus im März mit deutlich erhöhter Präsenz auf den Listen. Mit **Mönchsgrasmücke** und **Singdrossel** zeigen zwei Arten durchschnittliche Werte, die durch den späteren Heimzug bzw. die Ernährung von Gehäuseschnecken vermutlich weniger von der Kälte im März betroffen waren.

Die **Amsel** zeigt ein stark abweichendes Muster. Die Präsenz auf den Beobachtungslisten entspricht bis in den Juni fast exakt dem Mittelwert der letzten sechs Jahre, liegt dann aber bis zum Jahresende unter dem langjährigen Mittel. Diese Entwicklung passt zu den Überlegungen vieler Beobachter, die die oft auffallend geringen Amselzahlen auf die Auswirkung der durch die heiße Sommerwitterung begünstigten Usutu-Epidemie zurückgeführt haben. Das exotische Usutu-Virus ist in Deutschland erstmals im Sommer 2011 aufgetreten und breitet sich seitdem im Süden und Westen des Landes aus. Es wird vor allem im Spätsommer von Stechmücken auf Vögel übertragen und fast immer sind es Amseln, die dem Virus zum Opfer fallen. Wohl als Folge des heißen Sommers wurde das Virus erstmals nun auch in der Region zwischen Bremen und Hamburg und im Bereich Nürnberg festgestellt. Die im Vergleich zu den letzten Jahren deutlich geringere Präsenz der Amsel auf den Beobachtungslisten könnte also tatsächlich den dokumentierten Ausbreitungssprung des Virus abbilden. Für eine genauere Interpretation wären jedoch detailliertere Analysen nötig.

Mögliche Erklärungen für das Fehlen deutlich sichtbarer Auswirkungen des „Supersommers“ können Verluste der Kurzstreckenzieher im „Märzwinter“ 2018 sein, aber auch gegensinnige Auswirkungen der Hitze. So war das Nahrungsangebot an Insekten vielerorts zwar überdurchschnittlich, doch sind auch Brutverluste durch die außerordentlich hohen Temperaturen und die anhaltende Trockenheit denkbar. So oder so ist deutlich: 2018 war zwar ein Supersommer, die Auswirkungen auf die Brutvögel sind aber – zumindest auf Basis der Beobachtungslisten und den von uns näher betrachteten Arten – weniger auffällig, als wir es erwartet hätten und lassen sich nicht pauschalisieren.

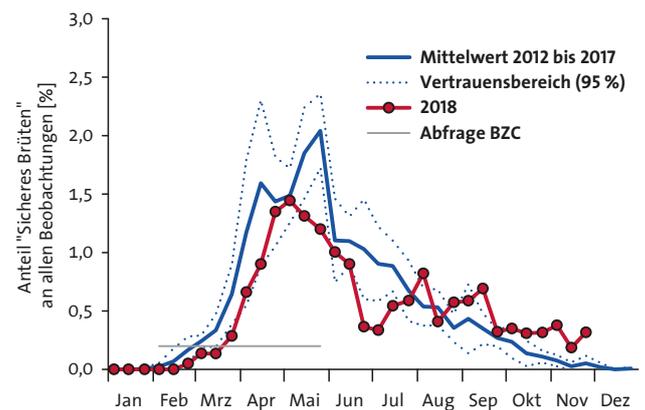
Viele Seltenheiten vom Winde verweht

Auf einen zwar von den Temperaturen ungewöhnlich heißen, jedoch hinsichtlich entdeckter Seltenheiten eher mäßigen Sommer 2018 folgte ein raritätenreicher Herbst mit nicht nur aus Witterungssicht goldenem Oktober. Bereits von den lokalen Beobachtern erwartet, bezog eine männliche **Ringschnabelente** ab dem 8. Oktober wieder ihr seit Jahren traditionelles Winterquartier im Saarland. Ebenfalls ab Oktober kehrte die mutmaßlich selbe Ringschnabelente an die Elbe im Grenzbereich zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt zurück, die auch schon im Winter 2017/18 dort beobachtet wurde. Ende September und Anfang Oktober wurde es stürmisch, mit teils schweren Sturmböen in den Küstenregionen von Nord- und Ostsee. Wie zu dieser Jahreszeit nicht anders zu erwarten, brachten die Stürme auch einige Nachweise von Hochseevögeln mit sich. Insbesondere ein Sturmtief am Tag der Deutschen Einheit hatte es in sich: Vor Cuxhaven wurden mehr als 20 **Wellenläufer** gesichtet, zahlreiche weitere an anderen Stellen entlang der Küste. Als Highlight wurde vor Wangerooge ein vermutlicher **Swinhoewellenläufer** gefilmt, der bei Anerkennung durch die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) einen Erstnachweis für Deutschland darstellt. Die einzigen bekannten Brutkolonien dieser komplett dunklen Wellenläuferart liegen im Pazifik vor Japan, Korea und China, im Winter ziehen die Vögel in den Indischen Ozean und das Arabische Meer. Da sich in den letzten zwanzig Jahren jedoch Nachweise im Atlantik (insbe-

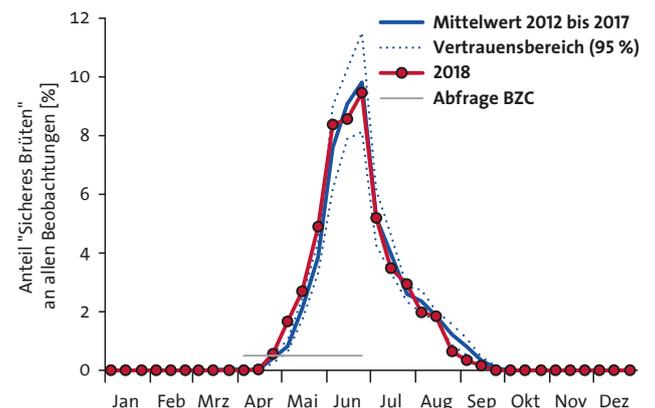
sondere um die Kanarischen Inseln) häufen und ein Einzelvogel sogar im Abstand mehrerer Jahre in einer Sturmschwalbenkolonie in Großbritannien wiedergefangen wurde, besteht der Verdacht auf eine kleine Population der Art im Nordatlantik. Weitere im Herbst 2018 beobachtete Seevogelarten waren zwei **Sturmschwalben**, zwei **Gelbschnabel-**, ein **Balearen-**, einige **Atlantik-** sowie zahlreiche **Dunkelsturmtaucher**. Bei allen genannten Arten ist die Diskussion über mögliche Gefangenschaftsflüchtlinge unnötig, anders als bei den häufig gehaltenen Pelikanen. Ein ab Mitte Oktober bei München beobachteter **Rosapelikan** war zum Glück farbig beringt und daher leicht als entflohen zu erkennen. Ende September sowie Mitte Oktober kam es in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg zu einigen Beobachtungen von **Sichlern**. Sechs am 14. Oktober im Saarland beobachtete Sichler stellen bei Anerkennung einen Erstnachweis für das Bundesland dar. Unter den Greifvögeln sind neben Beobachtungen eines **Gleitaars** ab 30. November in Baden-Württemberg sowie von **Adlerbussarden** in Niedersachsen, Brandenburg und Sachsen vor allem mehrere Nachweise von **Würgfalken** bemerkenswert. Ein Jungvogel wurde am 23. August in Baden-Württemberg geschwächt gefunden und am nächsten Tag ins NABU-Vogelschutzzentrum Mössingen gebracht. Ende September konnte der Vogel dann wieder freigelassen werden. Um seinen weiteren Flugweg zu verfolgen, wurde der Falke mit einem Satellitensender ausgestattet. Sein Weg führte ihn nach Südwesten in die französischen Cevennen, wo er Ende Oktober leider tot aufgefunden wurde. Die Fundumstände deuteten darauf hin, dass der Falke von einem Uhu geschlagen wurde. Der Nachweis passt gut ins Muster weiterer Beobachtungen teils im Brutgebiet beringter Würgfalken in Deutschland. Im September wurde ein weiterer Würgfalk aus Sachsen-Anhalt gemeldet, vom 8. Oktober bis 16. November hielt sich außerdem ein in der Slowakei rot beringter Jungvogel bei Mannheim auf. Ein **Prärie-Goldregenpfeifer** Mitte September in Ostfriesland sowie ein bis zwei **Steppenkiebitze** in Sachsen waren die einzigen außergewöhnlichen Limikolen des Herbstes.

In unserem Beitrag über den Herbst 2017 stellten wir die vom 20. Oktober bis 4. November auf Helgoland rastende **Wüstengras-mücke** als ein besonderes Highlight des Jahres heraus. Niemand hätte wohl damit gerechnet, dass sich die Geschichte ziemlich genau ein Jahr später wiederholt: Am 19. Oktober 2018 – und damit pünktlich

Anders als vielleicht erwartet, hatte der „Dauersommer“ 2018 offenbar nur geringe Auswirkungen auf die Dauer der Brutsaison der Rauchschnalbe. Foto: R. Weise.



Für die Ringeltaube zeigen sich 2018 ein verzögerter Beginn der Brutzeit, mutmaßlich infolge des späten Wintereinbruchs im März, sowie eine verlängerte Brutzeit infolge des langanhaltenden, warmen Wetters. Dargestellt ist der Anteil an Beobachtungen mit einem Brutzeitcode (BZC) der Kategorie „sicheres Brüten“ an allen Beobachtungen je Dekade (10-Tageszeitraum). Als graue Linie dargestellt ist der Zeitraum, in dem in *ornitho.de* die Angabe eines Brutzeitcodes abgefragt wird. In diesem Zeitraum werden für deutlich mehr Beobachtungen Brutzeitcodes angegeben.



Die Rauchschnalben begannen 2018 offenbar zügiger nach der Ankunft als im Mittel der Vorjahre mit dem Brüten, möglicherweise infolge des bereits ab Ende April anhaltend warmen Wetters. Im weiteren Verlauf der Brutzeit zeigen sich keine auffälligen Abweichungen vom Mittel der vergangenen sieben Jahre. Zur Darstellung siehe Ringeltaube.

zu den Helgoländer Vogeltagen – wurde im selben Bereich der Insel erneut eine Wüstengrasmücke entdeckt. Ob es sich um dasselbe Individuum wie im Vorjahr handelte, wird sich vermutlich nicht sicher klären lassen. Wie im letzten Herbst wurden auch Bartgrasmücken auf Helgoland beobachtet. Mitte September eine östliche **Balkan-Bartgrasmücke**, Anfang Oktober dann eine vermutliche westliche **Iberien-Bartgrasmücke**. Die letzten Mauersegler werden hierzulande normalerweise Ende September oder Anfang Oktober beobachtet. Bei jedem späteren Segler sollte man deshalb genau hinsehen, um einen seltenen und eher im Spätherbst erscheinenden **Fahlsegler** ausschließen zu können. Am 31. Oktober, also zu einem „sehr verdächtigen“ Datum, wurde auf Amrum bei der Suche nach einer am Vortag dort fotografierten Waldammer (dazu später mehr) ein Segler entdeckt. Glücklicherweise flog der Vogel über längere Zeit und in teils geringer Entfernung über die Beobachter, sodass er fotografiert und eindeutig als Fahlsegler bestimmt werden konnte. Wei-

tere Fahlsegler-Beobachtungen gelangen am 13. und 15. November auf Helgoland. Blickt man über die Grenze, so reihen sich diese Meldungen in den stärksten bislang dokumentierten Einflug von Fahlseglern nach Mittel- und Westeuropa ein. In den Niederlanden wurden etwa 20 Fahlsegler entdeckt. Zum Vergleich: In allen Jahren zuvor waren dort bislang erst insgesamt 12 Vögel nachgewiesen worden. Noch mehr waren es in Großbritannien mit gut 30 Individuen im November 2018. Weitere etwa 20 Segler ließen sich nicht sicher bestimmen. Angesichts gerade einmal einer Handvoll sicherer Mauersegler dort im November ist davon auszugehen, dass es sich auch dabei vorwiegend um Fahlsegler handelte. In Deutschland wurden unbestimmte Segler noch am 14. und 15. Oktober in Baden-Württemberg sowie am 10. November in Nordrhein-Westfalen und 13. November in Niedersachsen gemeldet. Als Grund für den Fahlsegler-Einflug wird neben einer südlichen Windströmung ein besonders guter Bruterfolg angenommen. Anders als die anderen europäischen Seg-

lerarten führen Fahlsegler in der Regel zwei Jahresbruten durch, dürften von dem langen Sommer also durchaus profitiert haben.

Die bereits erwähnte Wüstengrasmücke war längst nicht die einzige Seltenheit auf Helgoland im vergangenen Herbst. Unter den Laubsängern war fast alles dabei, was Rang und Namen hat: Etwa drei verschiedene **Bartlaubsänger**, etwa vier **Dunkellaubsänger** sowie je ein **Goldhähnchen**- und **Tienschan-Laubsänger** ließen sich neben den inzwischen obligatorischen Gelbbrauen-Laubsängern beobachten. Einige der Arten wurden zusätzlich auch abseits von Helgoland gesehen: Dunkellaubsänger bei Bremerhaven, Goldhähnchen-Laubsänger auf Mellum, bei Bremerhaven, in der Grafschaft Bentheim und sogar in Bayern und Tienschan-Laubsänger auf Spiekeroog und der Greifswalder Oie. Auf den **Rosenstar**-Einflug im Sommer 2018 folgten im Herbst einige weitere Individuen der Art. Jungvögel wurden auf Helgoland (3), auf der Hallig Langeneß, bei Cuxhaven (2) und bei Hameln im nie-



Nicht nur die Menschen zog es noch bis in den Herbst an die Badeseen – auch Vögel, wie diese Mönchsgrasmücke, suchten die verbliebenen Wasserstellen auf.

Foto: H. Glader.

dersächsischen Binnenland entdeckt. **Pallasschwarzkehlchen** hielten sich jeweils für ein paar Tage auf den Inseln Scharhörn und Sylt auf. Im Zuge eines Bestandsanstiegs am westlichen Arealrand (z.B. Finnland), werden **Blauschwänze**, von wenigen Ausnahmen abgesehen, erst seit den 1990er Jahren in Deutschland beobachtet, seitdem jedoch fast alljährlich. Im vergangenen Herbst wurden Blauschwänze bei Lübeck, auf Helgoland und Neuwerk entdeckt. Noch viel seltener wurde der aus Vorderasien stammende **Isabellsteinschmätzer** bislang in Deutschland nachgewiesen. Für nur wenige Stunden rastete einer am 3. November auf Helgoland. Noch weitaus stärker als der Blauschwanz hat sich auch der **Waldpieper** erst in den letzten Jahrzehnten zu einem fast alljährlichen Gast entwickelt. Mindestens fünf dürften es zwischen Anfang Oktober und Anfang November auf Helgoland gewesen sein. Bei Horumersiel, auf Mellum, Amrum und Sylt (2) gab es weitere Sichtungen. **Kiefernkreuzschnäbel** konnten im Herbst 2018 an mehreren Stellen in Norddeutschland auch mit Foto- und Tonaufnahmen belegt werden. Nach den ungewöhnlich vielen Beobachtungen von **Polarbirkenzeisigen** im Winter 2017/18 wurden im Herbst 2018 auch wieder einige auf Helgoland, an der Westküste Schleswig-Holsteins sowie in Mecklenburg-Vorpommern entdeckt. Aufgrund der Bestimmungsschwierigkeiten (Abgrenzung zu teils sehr ähnlichen Taigabirkenzeisigen) wird die DAK künftig lediglich durch Fotos belegte Beobachtungen von Polarbirkenzeisigen bearbeiten. Es wird allerdings nicht verlangt, alle zum Teil schwer zu fotografierenden Bestimmungsmerkmale zu belegen. Unter den Ammern sind etwa vier verschiedene **Zwergammern** auf Helgoland erwähnenswert. Im Unterschied zur deutlichen Zunahme von Blauschwanz und Waldpieper hat die **Waldammer** ganz erheblich abgenommen und wird seit der Jahrtausendwende nur noch sehr selten beobachtet. Je ein Vogel wurde auf Helgoland und Amrum fotografiert. Jeweils blieben die Entdecker die einzigen Beobachter.

Insgesamt lässt sich zusammenfassen: Hinsichtlich der entdeckten Raritäten war der Herbst 2018 im doppelten Sinne ein Bilderbuchherbst. Seltenheiten aus allen Himmelsrichtungen und zum Teil in ungewöhnlicher Individuenzahl ließen die Beobachterherzen höher schlagen. Das wird 2019 vermutlich schwer zu übertreffen sein, aber warten wir erst einmal



Die Wüstengrasmücke auf Helgoland näherte sich den Beobachtern und Fotografen oft so stark, dass die Naheinstellgrenze der Optik regelmäßig ausgereizt wurde.

Foto: F. Hollander. Helgoland, 20.10.2018.

ab, wie die kommenden Monate verlaufen. Vielleicht bringt ja schon der Winter 2018/19 unerwartete Nachweise seltener Arten mit sich. Wir werden an dieser Stelle darüber berichten.

**Christopher König, Stefan Stübing,
Johannes Wahl**

Informationen zum Thema

Pressemitteilung Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin und NABU 22.8.2018 zu Usutu www.bnitm.de/aktuelles/mitteilungen/7448-amselsterben-durch-usutu-virus-erstmalig-in-hamburg



Blauschwanz auf Helgoland – jeder Nachweis dieser sehr attraktiven Art ist ein Highlight.

Foto: O. Käseberg. Helgoland, 3.11.2018.